



Kein Baum, kein Haus: die Shanghaiallee

Kaum jemand in Deutschland wird noch das Versepos "Reinecke Fuchs" von J. W. von Goethe lesen. Viele hingegen werden den beinahe zur Redensart gewordenen Anfangsvers kennen: "Pfungsten, das liebliche Fest war gekommen (...)."

Kaum ein Hamburger – außer den Zollbeamten im Freihafen – wird auch dem Namen "Shanghaiallee" jemals begegnet sein, obwohl der Name dieser chinesischen Megametropole den meisten Hansestädtern vertraut ist. Shanghai ist schließlich ihre Partnerstadt.

Da lag nahe, einmal den pfingstlichen Spaziergang nicht dorthin zu lenken, wo – wie Goethe fortfuhr: (...) es grünt und blühten/ Feld und

Wald; auf Hügeln und Höhn, in Büschen und Hecken/ Übt ein fröhliches Lied die neuermunterten Vögel;/ Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Gründen,/ Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde."

Umweltsenator Michael Freytag und Jürgen Bruns-Berentelg vom Management der HafenCity, hatten die Shanghaiallee am 26. November 2006 eingeweiht – und mancher wunderte sich darüber, warum dieser festliche Akt nicht in Zusammenhang mit CHINA TIME 2006 erfolgt war. "Internationale Freundschaften", sagte der Senator bei dieser Gelegenheit, "brauchen konkrete Projekte. Die Shanghai-Allee ist ein Symbol für die Verbindung zu unserer Partnerstadt."

Sie verbindet zunächst einmal, am dem Hauptbahnhof zugewandten Ende der Speicherstadt gelegen, die Versmannstraße und den Brooktor kai und führt über die nicht weiter auffällige Shanghaibrücke. Am schnellsten ist sie von der Stadtseite her zu erreichen, doch der Pfungstausflug ging von der S-Bahn-Station Rothenburgsort aus. Der währt etwas länger, aber er führt an interessanten Wohngebieten, Hafen- und Industrielandschaften vorüber, und über viele Straßen donnern an den Werktagen die Kapitäne der Landstraßen. Streckenweise fahren hier auch die Sightseeing-Busse vorbei, und am Pfungstsonntag hatten die wenigen Spaziergänger eine seltene Wahrnehmung: hunderte Polizeiwagen beim U-Boot-Museum. Die Demonstrationen anlässlich des ASEM-Gipfels am pfingstlichen Montag standen bevor.

Noch weniger beschaulich geriet dann die Entdeckung der Shanghaiallee: 360 Meter Beton, vierspurig. Mit einer Allee verbindet sich gemeinhin die Vorstellung, sie sei von Bäumen gesäumt und ein lieblicher Ort. Nichts davon hier, und auch die nahegelegenen nach Hongkong und Korea benannten Straßen unterscheiden sich kaum. Zur Shanghai-Allee gehört anscheinend noch nicht einmal ein Bauwerk: einfach blanker platter Beton, verziert durch Unmengen von ockern eingefärbten Betonpoldern.

Plötzlich begreift der Flaneur, warum man diese Straße nicht den chinesischen Gästen bei CHINA TIME hatte vorführen können, wenn sie denn rechtzeitig fertiggestellt worden wäre. Angesichts des Metropolenglanzes von Shanghai hätten sie diese "Allee" vielleicht als Kränkung empfunden. – Nun, vielleicht verbessert sich mit dem Wachsen der HafenCity auch das Ambiente der Shanghaiallee. Bäume werden dort wohl nie stehen, doch vielleicht läßt sich der Name noch in Shanghai-Allee ändern.